

viele Cleriker den Frieden zu hindern suchen, um im Trüben zu fischen, womit wohl die sicilischen Geistlichen gemeint sind, welche auf die Seite der Kirche übergetreten waren.

Nach den Worten seiner Schreiben hat Thomas den Frieden aufrichtig gewünscht, und trotz aller Hemmnisse und Zweifel scheint er bisher an eine baldige Verständigung geglaubt zu haben. Nun erhält er aber, nach n. 86, einen Auftrag, welcher ihn in tiefe Bekümmernis versetzt. Schweren Herzens will er sich in Gehorsam dem Befehle des Papstes fügen, aber er bittet ihn, dass er ihn vor dem Makel bewahre, der noch keinen Laien seines Geschlechtes befleckt habe. Der schlimmste Fleck auf der Ehre eines Laien war Treulosigkeit und Wortbruch. Der Inhalt des neuen Auftrags ist wieder nicht mitgetheilt, aber aus den Worten von n. 86 wohl zu erkennen. Thomas sagt: den Schauder, welchen ich im Vorwärtsschreiten, im Handeln, 'in processu', vorausgesehen habe, fühle ich in der Rast, 'in mora'. Der Ausdruck ist gesucht, aber 'processus' und 'mora' bilden einen Gegensatz und von der 'mora' ist in späteren Schreiben noch öfter die Rede. Der Sinn kann nur der sein: bisher hatte Thomas über den Frieden unterhandelt, jetzt soll er die Verhandlungen abbrechen, aber im Königreiche bleiben und dort einstweilen seinen Aufenthalt nehmen. Dass Thomas irgendwie seine Vollmachten überschritten hat, dass der Papst mit ihm unzufrieden gewesen ist, lässt sich in keinem der früheren und späteren Schreiben wahrnehmen. Ueberdies wäre er in dem Falle zweifellos abberufen worden. Thomas hat also nicht den Anlass zu der eintretenden Wendung gegeben¹, sondern diese ist aus dem Entschlusse des Papstes hervorgegangen. Nach Rycc. S. Germ. 358, 3 begab sich Friedrich im December 1229 aus der Gegend von S. Germano und Aquino nach Capua, im Januar 1230 weiter ins Innere des Königreichs nach Melfi, während Thomas einstweilen in S. Germano blieb. Im December 1229 haben also die Verhandlungen zwischen ihm und Friedrich ihr Ende erreicht. In Feindschaft sind sie nicht geschieden², auch scheint eine schärfere Spannung nicht eingetreten zu sein³; aber Thomas fürchtete, dass er als Wortbrüchiger dastehen würde, indem der Papst sich für neuen Krieg entschied. Was Gregor dazu ermuthigte, lässt sich nicht ganz sicher feststellen. Wahrscheinlich hatte

1) Ebensowenig hat etwa der Kaiser die Unterhandlungen abgebrochen, denn er hat auf die Fortsetzung derselben das grösste Gewicht gelegt und damals war in seinem Auftrage Hermann von Salza am päpstlichen Hofe; Rycc. S. Germ. 357, 52. 358, 17 ff. 2) Das ergibt sich aus den späteren Briefen. 3) Vgl. freilich n. 88, aber auch oben Note 1.